

]

L02750 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1895]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 7. Oktober.

Mein lieber Freund,

dieser Brief trifft Dich also am Vorabend großer Ereignisse, oder hoffentlich schon am Ereignistage selbst. Du kannst Dir denken, mit wie wachsendem Interesse ich Deine letzten lieben Briefe gelesen. Gern hätte ich sie rasch beantwortet; aber bei mir ist wieder der Trübsinn eingekehrt; und ich wollte nicht, daß mir allzuviel davon in die Feder flöffe. Ich danke Dir ~~z~~ von Herzen, daß Du mir so treulich berichtet hast. Gern hätte hätte ich all' diese Zeit mit Dir ^{^e}v^verlebt; aber durch Deine Briefe habe ich doch wenigstens einen Wellenschlag davon zu spüren bekommen. Am ~~Sxxxxxxxxften~~ Schmerzlichsten ist es mir, daß ich Mittwoch nicht da sein kann. Erstens, um rascher zu wissen, wie es ausgegangen, und zweitens, um ~~Dit~~ mit Dir ein wenig die Zeit bis zum Abend zu verplaudern. Freilich hättest Du meiner wohl kaum bedurft. Mit großer Freude sehe ich aus Deinen Briefen, wie ruhig Du bist. Und wenn doch am Mittwoch Nachmittag das Herzklopfen kommen sollte – in Jener Stunde besonders, wo der Abend über den ~~xxxxxxxx~~ Volksgarten niederfinkt, eigens für Dich niederfinkt – so wirft Du schon eine liebe Hand in Deiner Nähe haben, die bereit ist, die Deinige zu drücken. Ich selbst bin Deiner Sache sicher. ~~Fa~~ Für mich kann es sich nur um die Größe des Erfolges handeln; ein Mißerfolg ist ausgeschlossen, da aus dem einfachen Grunde, weil nicht das ganze Wiener Publicum plötzlich irrsinnig werden kann. Oh, ich glaube, es wird schön sein. Vielleicht nicht allzu stürmisch, aber schön. Und wenn ich denke, daß Du dahin gekommen, still und ehrlich, Dir ~~f~~ selbst getreu, und einfach Deines lieben Herzens Sprache redend, – so fühle ich, daß es ein hoher Ehrentag ist für Dich, für den Poeten so sehr wie für den Menschen, und ein starkes Beispiel für uns Alle. Ich habe das Bedürfnis, Jeden dieser Briefe mit Wünschen zu füllen. Leider kann ich ja bei der ganzen Angelegenheit nichts thun, als Dir fortwährend »Glück!« und »Glück!« zurufen. Aber hier will ich es wenigstens an den Meinigen nicht fehlen lassen. So kommt denn noch ein letzter herzinniger Wunsch, daß es gut werden möge. Damit umarme ich Dich und lasse Dich Deinen Weg gehen..... Den Mittwoch Abend werde ich mit meinen Gedanken in Wien sein und werde versuchen, die Zeit bis zum nächsten Vormittag nicht lang zu finden. Denn, nicht wahr, Du telegraphirst mir ein paar Worte? Und dann schickst Du mir auch wohl die Referate, ich sende sie Dir umgehend zurück. Sehr lieb wäre es, wenn auch

Du kannst es schreiben, es ist Dir nur unbequem. Du hast doch auch schon kürzere Sachen gemacht, zum Teufel! Denk' Dir halt, daß Du es nicht für die »Neue Freie Presse« schreibst. Aber ich halte es für sehr wichtig, daß Dein Name auch dort erscheint. Daß »Sterben« bei PERRIN erscheint, ist vortrefflich. Es ist ein
 90 anständiger Verlag, der freilich wenig Verbindungen mit Zeitungen hat. Denn hier schreibt das Gefindel nur über Bücher, wenn der Verleger dem Blatt ein Pauschale zahlt. Aber laß' gut fein, ich ~~schaff~~ schaff' Dir schon eine oder die andere Beprechung.....

Was Du über »Juliens Tagebuch« schreibst, überzeugt mich nicht. Inzwischen habe
 95 ich auch »Maria« gelesen. Das gefällt mir viel besser. Ich weiß nicht, ob es ~~wa~~ ein wahres Buch ist; von diesen Liebes-Dingen verstehe ich wenig; aber es ist poetisch und stellenweise entzückend poetisch. In »Juliens Tagebuch« mag ich vor Allem den Mann nicht, diesen Schwerenöther, dem alle Weiber zufliegen, der seine Systeme mit ihnen hat, der ~~Je~~ auch in dem heißen Sturm mit Julie stets den Kopf oben behält und der Juliens Liebe in genau abgezählten Tropfen zu sich nimmt: Drei Eßlöffel voll und nicht mehr; das Übrige ~~ist feiner~~ wäre seiner
 100 Gefundheit schädlich; und so hört er auf[,] gerade, wo es nöthig ist. Ist das wirklich wahr? Du kennst diese Seite des Lebens besser, wie ich, aber ich kanns nicht glauben, daß das wahr ist. Gerade in diesem Buche fehlt mir ~~des Lebens-fülle~~ des Lebens Fülle. Gar so einfach liegen doch die Dinge nicht. Mir ~~wa~~ ~~feh~~ riecht das das Buch zu sehr nach Schreib Schreibtisch. In »Maria« ist Wärme und Süßigkeit. Ich halte das für das erste der beiden Bücher, und ich finde es unnöthig, daß NANSSEN nach der poetischen Liebesgeschichte uns dieselbe Geschichte noch einmal »wahr« geschrieben hat. Gibt es überhaupt wahre Liebesgeschichten? Das ist
 110 vielleicht Alles sehr ~~du~~ dumm, was ich da sage; aber mir fehlt etwas an dem Buche, und ich kann nicht recht ausdrücken, was mir fehlt...

Das wäre wohl Alles für heut. Bald, allerbaldigst höre ich von Dir, nicht wahr?

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein treuer

Paul Goldmann

115 Viele Grüße an RICHARD!

INSTITUT RUDY

FONDÉ EN 1860

LANGUES, LETTRES, SCIENCES

120 ARTS D'AGRÉMENT

4, RUE CAUMARTIN, 4

(BOULEVARD DES CAPUCINES)

CI-DEVANT : 7, RUE ROYALE

Sehr geehrter Herr Doctor!

125 Auf Empfehlung des Herrn D^r Gollmann erlaube ich mir Sie um die Adresse des Herrn SCHNITZLER, Schriftsteller in WIEN, zu erfuchen, da ich mich befreffs Uebersetzung 'ins Französische' feines Stückes LIEBELEI an ihn wenden möchte. Ihnen im Voraus für Ihre freundliche Mühe bestens dankend zeichne

Hochachtungsvoll

M O Riese

130

- ✦ Versand durch Paul Goldmann am 7. 10. [1895] in Paris
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [8. 10. 1895 – 12. 10. 1895?] in Wien
- Ⓢ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.
Brief, 5 Blätter, 18 Seiten, 8118 Zeichen
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: handschriftlicher Brief, 1 Blatt, 1 Seite, deutsche Kurrent; im Deutschen Literaturarchiv Marbach unter der Signatur HS.NZ85.1.3166/9 eingeordnet und damit den Korrespondenzstücken des Jahres 1896 zugeordnet. Bleistiftvermerk von Schnitzler: »INST. RUDY«
Schnitzler: mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen und das Jahr »95« vermerkt
- ¹⁰ *großer Ereignisse*] Uraufführung von *Liebelei* am 9. 10. 1895 im Burgtheater
- ³⁹ *telegraphirst*] Schnitzler schickte tatsächlich ein Telegramm, Goldmanns Telegramm vom XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02693 nicht gefunden reagiert darauf.
- ⁸³ *Bericht*] [Georges Aubry]: *Théâtres. [Notre correspondant de Vienne]*. In: *La Liberté*, Jg. 30, Nr. 11.289, 12. 10. 1895, S. 3. Siehe dazu auch XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02751 nicht gefunden.
- ⁹⁵ *Maria*] Peter Nansen: *Maria. Ein Buch der Liebe*. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann. Berlin: S. Fischer 1895. (Originalausgabe: *Maria. En Bog om Kjærlighed. Roman*, 1894.)
- ¹²⁵ *Gollmann*] Wilhelm Gollmann war ein Wiener Mediziner, der von Schnitzler die Erlaubnis hatte, *Sterben* ins Englische zu übersetzen. Er delegierte die Aufgabe an Mary Hargrave. Der Verleger William Heinemann sagte aber ab, weil: »there has been so marked a reaction in this country of late against the morbid and the horrible in fiction that I feel almost certain the book in spite of its merits would be a failure here« (Brief von Wilhelm Gollmann an Schnitzler, 21. 9. 1896, DLA, 85.1.3186).
- ^{126–127} *Uebersetzung*] Eine Übersetzung von *Liebelei* durch Riese ist nicht bekannt.
- ¹³⁰ *M O Riese*] Sprachlehrer für Deutsch und Englisch in Paris

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02750.html> (Stand 14. Februar 2026)